AUSGABE 32 / Mai / Juni 2016

SPIELZEIT

DAS MAGAZIN DES LANDESTHEATERS

Gefühl IST ALLES!

SPIEL ZEIT 15/16

NEU!

IM SPIELPLAN

DANTONS TOD

VON GEORG BÜCHNER

© Landestheater Detmold

Top Audi Q5* Leasing[1] Angebote: Für unsere Geschäftskunden!

Audi Q5 Ultra

2.0 TDI 110 kW (150 PS), 6-Gang-Schaltgetriebe

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 5,5; außerorts 4,6; kombiniert 4,9. CO_2-Emission kombiniert (g/km): 129.

Serienausstattung:
» Lackierung Brillantschwarz
» Klimaautomatik
» Reifendruckkontrolle
» Seitenairbags vorne mit Kopfairbag
» Start-Stop-System mit Rekuperation
» Tagfahrlicht
» Räder der Quattro GmbH
» Fußmatten vorn und hinten
» Nebelscheinwerfer
» Vordersitze mit Höheneinstellung
» elektrische Wegfahrsperre
» elektrische Außenspiegel u.v.m.

Ihr Geschäftkunden-Leasing[1]:
Leasing-Sonderzahlung: 1.999,00 € // jährliche Fahrleistung: 10.000 km // Laufzeit: 24 Monate // monatliche Leasingrate: 199,00 € // Gesamtbetrag: 22.810,14 € // zzgl. 797,48 € Überführung- und Zulassungskosten

Wird die vereinbarte Gesamtfahrleistung um mehr als 2.500 km über- bzw. unterschritten, so werden für jeden Mehrkilometer 9,20 CT/km berechnet bzw. für jeden Minderkilometer 5,50 CT/km vergütet.

Audi Q5 „Sport Edition plus“

2.0 TDI 140 kW (190 PS), S tronic

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 5,7; außerorts 4,9; kombiniert 5,2. CO_2-Emission kombiniert (g/km): 136.

Inklusive Sonderausstattung:
» Lackierung Daytonagrau
» Suzukagrau oder Sepangblau
» Audi sound system
» Audi music interface
» **Komfortpaket**
» MMI® Navigation plus
» **S line Sportpaket**
» **Sport Edition plus**
» elektrische Außenspiegel
» Glanzpaket
» **Privacy Verglasung**
» **Alu-Gussräder Audi Sport im 5-V-Speichen-Design**
» Audi connect inklusive Autotelefon
» elektrische Gepäckraumklappe öffnend und schließend
» Anhängevorrichtung u.v.m.

Ihr Geschäftkunden-Leasing[1]:
Leasing-Sonderzahlung: 3.100,00 € // jährliche Fahrleistung: 10.000 km // Laufzeit: 24 Monate // monatliche Leasingrate: 369,00 € // Gesamtbetrag: 38.229,92 € // zzgl. 797,48 € Überführung- und Zulassungskosten

Wird die vereinbarte Gesamtfahrleistung um mehr als 2.500 km über- bzw. unterschritten, so werden für jeden Mehrkilometer 9,20 CT/km berechnet bzw. für jeden Minderkilometer 5,50 CT/km vergütet.

***Audi Q5 Modelle in l/100 km: kombiniert 7,9-4,8. CO_2-Emission kombiniert (g/km): 181-126.**
[1] Ein Angebot der Audi Leasing, eine Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig, für die wir als ungebundener Vermittler gemeinsam mit dem Kunden die für den Abschluss des Leasing-Betrags nötigen Vertragsunterlagen zusammenstellen. Bonität vorausgesetzt. Nur als Gewerbetreibender möglich. Abbildungen zeigen Sonderausstattungen gegen Mehrpreis. Angebot gültig bis 20.05.2016. Änderung und Irrtum vorbehalten. Alle Preise zzgl. Mehrwertsteuer.

STEGELMANN
Autos für Lippe

Autohaus Stegelmann GmbH & Co. KG
Bielefelder Straße 88 I 32756 Detmold I (0 52 31) 63 07-200
info@stegelmann.de I www.stegelmann.de

IHRE ANSPRECHPARTNER BEI STEGELMANN:

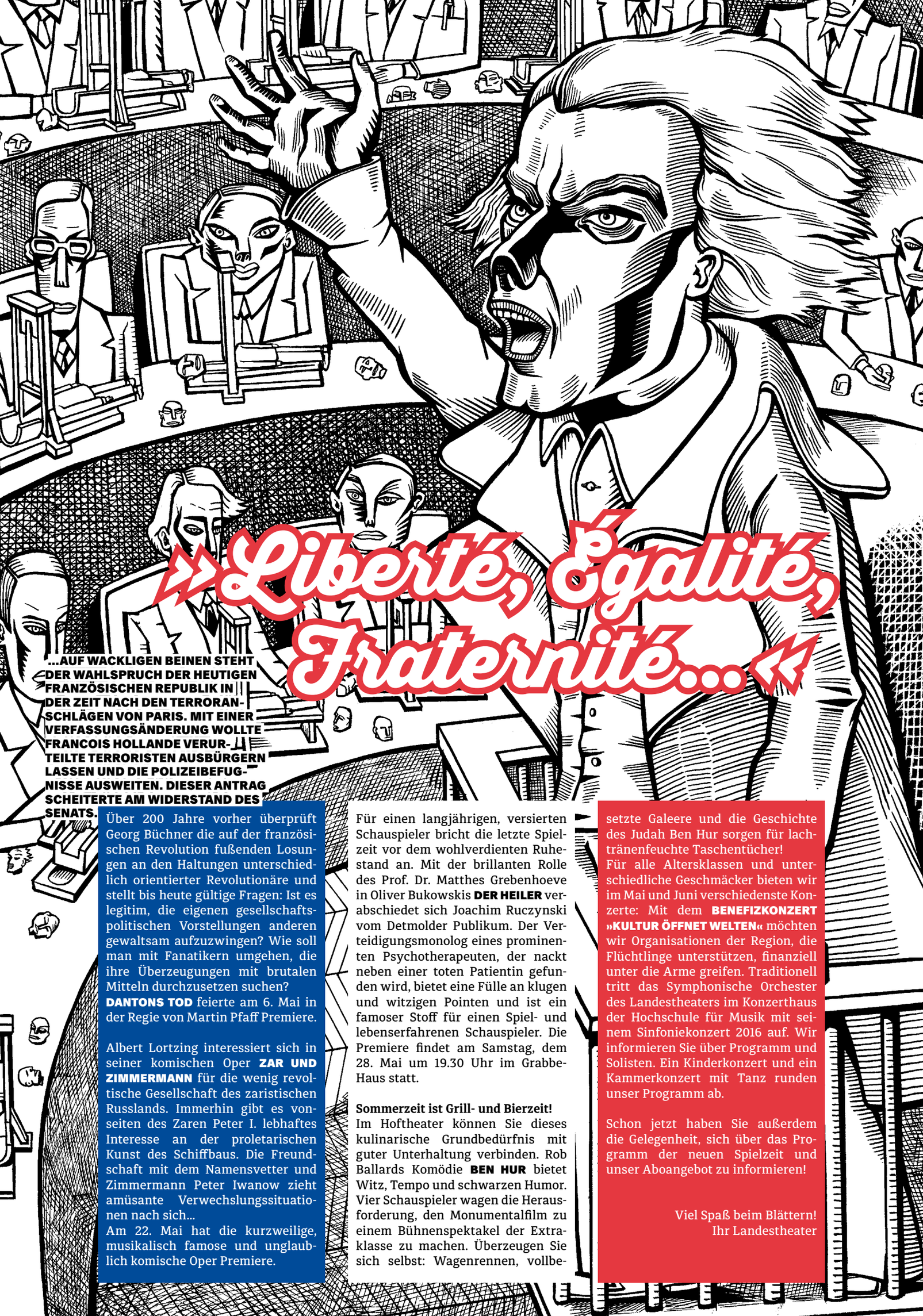
Uwe Schwarzer
(0 52 31) 63 07-213
uwe.schwarzer
@stegelmann.de

Patrick van Veen
(0 52 31) 63 07-219
patrick.vanveen
@stegelmann.de

Till Düerkop
(0 52 31) 63 07-215
till.dueerkop
@stegelmann.de

Manuel Di Paterniano
(0 52 31) 63 07-214
manuel.dipaterniano
@stegelmann.de

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



»Liberté, Égalité, Fraternité...«

...AUF WACKLIGEN BEINEN STEHT DER WAHLSPRUCH DER HEUTIGEN FRANZÖSISCHEN REPUBLIK IN DER ZEIT NACH DEN TERRORANSCHLÄGEN VON PARIS. MIT EINER VERFASSUNGSÄNDERUNG WOLLTE FRANCOIS HOLLANDE VERURTEILTE TERRORISTEN AUSBÜRGERN LASSEN UND DIE POLIZEIBEFUGNISSE AUSWEITEN. DIESER ANTRAG SCHEITERTE AM WIDERSTAND DES SENATS.

Über 200 Jahre vorher überprüft Georg Büchner die auf der französischen Revolution fußenden Losungen an den Haltungen unterschiedlich orientierter Revolutionäre und stellt bis heute gültige Fragen: Ist es legitim, die eigenen gesellschaftspolitischen Vorstellungen anderen gewaltsam aufzuzwingen? Wie soll man mit Fanatikern umgehen, die ihre Überzeugungen mit brutalen Mitteln durchzusetzen suchen?
DANTONS TOD feierte am 6. Mai in der Regie von Martin Pfaff Premiere.

Albert Lortzing interessiert sich in seiner komischen Oper **ZAR UND ZIMMERMANN** für die wenig revoltische Gesellschaft des zaristischen Russlands. Immerhin gibt es vonseiten des Zaren Peter I. lebhaftes Interesse an der proletarischen Kunst des Schiffbaus. Die Freundschaft mit dem Namensvetter und Zimmermann Peter Iwanow zieht amüsante Verwechslungssituationen nach sich...
Am 22. Mai hat die kurzweilige, musikalisch famose und unglaublich komische Oper Premiere.

Für einen langjährigen, versierten Schauspieler bricht die letzte Spielzeit vor dem wohlverdienten Ruhestand an. Mit der brillanten Rolle des Prof. Dr. Matthes Grebenhoeve in Oliver Bukowskis **DER HEILER** verabschiedet sich Joachim Ruczynski vom Detmolder Publikum. Der Verteidigungsmonolog eines prominenten Psychotherapeuten, der nackt neben einer toten Patientin gefunden wird, bietet eine Fülle an klugen und witzigen Pointen und ist ein famoser Stoff für einen Spiel- und lebenserfahrenen Schauspieler. Die Premiere findet am Samstag, dem 28. Mai um 19.30 Uhr im Grabbe-Haus statt.

Sommerzeit ist Grill- und Bierzeit!
Im Hoftheater können Sie dieses kulinarische Grundbedürfnis mit guter Unterhaltung verbinden. Rob Ballards Komödie **BEN HUR** bietet Witz, Tempo und schwarzen Humor. Vier Schauspieler wagen die Herausforderung, den Monumentalfilm zu einem Bühnenspektakel der Extraklasse zu machen. Überzeugen Sie sich selbst: Wagenrennen, vollbesetzte Galeere und die Geschichte des Judah Ben Hur sorgen für lachtränenfeuchte Taschentücher!
Für alle Altersklassen und unterschiedliche Geschmäcker bieten wir im Mai und Juni verschiedenste Konzerte: Mit dem **BENEFIZKONZERT »KULTUR ÖFFNET WELTEN«** möchten wir Organisationen der Region, die Flüchtlinge unterstützen, finanziell unter die Arme greifen. Traditionell tritt das Symphonische Orchester des Landestheaters im Konzerthaus der Hochschule für Musik mit seinem Sinfoniekonzert 2016 auf. Wir informieren Sie über Programm und Solisten. Ein Kinderkonzert und ein Kammerkonzert mit Tanz runden unser Programm ab.

Schon jetzt haben Sie außerdem die Gelegenheit, sich über das Programm der neuen Spielzeit und unser Aboangebot zu informieren!

Viel Spaß beim Blättern!
Ihr Landestheater

THEATER

© igor - Fotolia.com

... immer wieder ein besonderes Erlebnis.

ECCLESIA Gruppe

Internationaler Versicherungsmakler
Klingenbergstraße 4
32758 Detmold
Fon + 49 (0) 5231 603-0
Fax + 49 (0) 5231 603-197
www.ecclesia-gruppe.de

»Es ist unglaublich schwierig, auf der Bühne jemanden darzustellen, der nicht handelt«

INTERVIEW MIT MARKUS HOTTGENROTH ZU GEORG BÜCHNERS DRAMA »DANTONS TOD«

1835 verfasste Georg Büchner sein Drama »Dantons Tod«, in dem er einen Teil der politisch unterschiedlich positionierten Fraktionen vor dem Hintergrund der französischen Revolution aufeinander treffen lässt. Handlungsrahmen bildet die relativ kurze Zeitspanne vom 24. März bis zum 5. April 1794, einen Höhepunkt der so genannten Schreckensherrschaft, in die die Revolution mündete.
Während für Robespierre, Mitanführer der Jakobiner, Gewalt das legitime Mittel zur Verwirklichung seiner politischen Ziele bleibt, möchte Revolutionsführer Danton fünf Jahre nach Beginn der sozialen Umwälzung die Schreckensherrschaft beendet wissen.
Am Landestheater Detmold spielt Markus Hottgenroth Georg Danton (Premiere: 6. Mai), mit dem sich Pressedramaturgin Carolina Gleichauf über seine Figur und die heutige Relevanz des Stoffes unterhalten hat.

Worum geht es in dem Stück aus deiner Sicht?
Die Revolutionsgeschichte ist die Folie, vor der unterschiedliche politische, aber auch private Positionen verhandelt werden. Für mich ist die Schuldfrage eine ganz wesentliche. Danton gibt sich die Mitschuld an den Septembermorden, die anderthalb Jahre vor den im Drama skizzierten Geschehnissen stattfanden.
Außerdem spielt die Frage nach Verantwortung eine große Rolle. Welche Verantwortung trage ich gegenüber dem Volk, aber auch gegenüber meinem eigenen Gewissen.
Freiheit ist ein Thema. Wie lebe ich? Genieße ich in erster Linie, sei es als Hedonist oder Epikureer oder steht das Gesetz an erster Stelle? Wann muss ich handeln, habe ich überhaupt Spielraum für Handlungen?

Was ist Danton für eine Figur?
Danton ist handlungsunfähig und es ist unglaublich schwierig, auf der Bühne jemanden darzustellen, der nicht handelt. Gleichzeitig muss das Feuer, das einmal in Danton steckte, noch sichtbar sein. Übrig geblieben ist ein Zyniker, der schwer zu greifen ist. Man kann ihm schwerlich einen Stempel verpassen. Manchmal hat er religiöse Momente, dann wieder fatalistische Anteile, purer Hedonist ist er nicht, dafür ist er zu desillusioniert vom Leben und dem Verlauf der Revolution. Er überschätzt sich und schätzt die Situation falsch ein.

Der ehemalige französische Widerstandskämpfer und UN-Diplomat Stéphane Hessel hat 2010 ein Essay geschrieben »Indignez-vous!« (»Empört euch!«), das bis Februar 2011 mehr als eine Million Mal verkauft wurde und auch in Deutschland schnell zum Bestseller wurde. Hessel kritisierte in der Schrift mit Vehemenz zahlreiche Aspekte gegenwärtiger politischer Entwicklungen, insbesondere in Hinsicht auf die aktuelle Finanzkrise und deren Folgen, und rief zum politischen Widerstand auf. Mehrere soziale Protestbewegungen, etwa

in Spanien, Portugal und Griechenland, berufen sich unter anderem auf seine Thesen. Wäre es heute an der Zeit für eine Art Ersatzrevolution, bzw. eine aus dem Volkszorn entstehende Revolte für eine sozialere Demokratie?
In Deutschland geht es den Menschen wahrscheinlich zu gut, als dass das Potential für eine Revolte gegeben wäre. Danton verhält sich so, wie viele Menschen sich heute verhalten, deshalb ist seine Figur auch so modern. Für mich ist er eine klassische Globalisierungsfigur. Unsere differenzierte Gesellschaft bietet unterschiedliche Lebensstile und Handlungsmodelle und wir müssen wählen: Ich kann auf Fleisch verzichten, doch mit dem Konsum von Soja unterstütze ich die Abholzung des Regenwaldes. Egal, wie ich handle, ich mache mich immer schuldig. Um nicht falsch zu handeln, handle ich nicht und versuche, zu genießen. Danton sagt: »Jeder tut, was ihm wohltut.«

Büchner formulierte zur Überwindung des sozialen Trägheitsmoments einer unterdrückten Masse zwei Hebel: materielles Elend und religiösen Fanatismus. Wie schätzt du als (auch) studierter Theologe diesen Gedanken ein – wird religiöser Fanatismus ein aus Unzufriedenheit resultierendes Ventil, das uns immer wieder begegnet?
Ja, auf jeden Fall. Ob es die Hexenprozesse sind, die Bombenanschläge in Irland oder jetzt der IS. Allerdings sind religiöse Motive immer vorgeschobene Gründe. Ich glaube, es geht immer um wirtschaftliche Interessen. Es geht ums Fressen. Zur Legitimation erfindet man philosophische Konstrukte oder religiöse Argumente. Religion wird vereinnahmt, dient als Mittel zum Zweck.

Revolutionären oder quasirevolutionären Anführern, seien es Che Guevara, Andreas Bader oder eben auch Danton wird vorgeworfen, dass Eigeninteressen oder persönliche Eitelkeiten die revolutionäre Kraft für das Allgemeinwohl letztlich schwächen. Ist der Mensch so strukturiert, dass die hedonistischen Anteile den Antrieb zum Zorn zerstören und wie legst du diesbezüglich deinen Danton an?
Danton war immer Hedonist. Das hat sich aber nicht widersprochen mit dem Dasein als Revolutionär. Er ist nicht vom politischen Aktivist zum Prasser geworden, sondern er hat eingesehen, dass sein Revolutionskonzept nicht aufgegangen ist. Trotz seiner hedonistischen Anteile ist er nicht mit sich im Reinen und begreift: Egal, was ich tue, ich kann nicht richtig handeln.

DANTONS TOD
Drama in vier Akten
von Georg Büchner

Regie**: Martin Pfaff**
Ausstattung: **Mathias Rümmler**
mit: **Hottgenroth, Jonas, Kerkhoff, H. Klinder, Koppe, Oschmann, Pardula, Schrenk, Stegemann, Thomser**

Vorstellungen: Do, 12.5./ Fr, 20.5./ Sa, 28.5./ So, 29.5./ Mi, 8.6./ Mi, 15.6./ So, 26.6.2016

OPER : PREMIERE

HEMMUNGSLOS SPIELOPER BETREIBEN!

REGISSEUR WOLF WIDDER ZU SEINER INSZENIERUNG VON »ZAR UND ZIMMERMANN« AM LANDESTHEATER

Was braucht's, um eine erfolgreiche Komödie für die Opernbühne zu kreieren? Zunächst einmal ein Sujet, das hinreichend Möglichkeiten für skurrile Situationen, für allerlei Verwechslungen und Missverständnisse bietet, mit klar gezeichneten, eigenwilligen Charakteren. Das Ganze gefasst in ein treffliches, pointenreiches Textbuch. Die Musik dazu sollte vielfältig, eingängig und dennoch kunstfertig geschrieben sein – am besten von einem Komponisten mit viel Bühnengespür. Unter günstigen Bedingungen aufgeführt, das heißt, zu geeigneter Zeit am rechten Ort mit exzellenter Besetzung und vor aufgeschlossenem Publikum sollte der Erfolg dann auch nicht lange auf sich warten lassen. Oder?
Im Falle von Albert Lortzings »Zar und Zimmermann« ist diese Rechnung aufgegangen. Die Geschichte vom russischen Zaren Peter I., der inkognito auf einer Werft in Holland Schiffbau studiert, und vom ebenso aufgeblasenen wie unfähigen Bürgermeister des Gastortes mit dem desertierten russischen Zimmermannsgesellen Peter Iwanow verwechselt wird, war dem Theaterpraktiker Lortzing von mehreren Bühnenbearbeitungen her bekannt. Der Stoff überzeugte ihn. Lortzing selbst richtete das Libretto (mit gesprochenen Dialogen statt gesungenen Rezitativen) zu seiner neuen Oper ein und komponierte eine unkomplizierte, sehr wirkungsvolle Musik dazu. 1837 am Stadttheater Leipzig mit dem Komponisten selbst in der Partie des Peter Iwanow uraufgeführt, gelang »Zar und Zimmermann« noch nicht gleich der Durchbruch; erst zwei Jahre später in Berlin setzte der große bis heute anhaltende Erfolg dieser Spieloper ein.

Am Landestheater Detmold steht »Zar und Zimmermann« in einer erfrischenden Inszenierung von Wolf Widder ab 27. Mai 2016 auf dem Programm. Mit dem Regisseur sprach Öffentlichkeitsreferent Jens Kowsky.

Herr Widder, worum geht es in dem Stück?
Es ist eine Verwechslungskomödie, in der der hoch und der niedrig Geborene permanent verwechselt werden: Plötzlich wird der Arme zum Preis-Ochs gekürt. Und der, dem alles möglich scheint, merkt, dass ihm auf einmal gar nichts offen steht. Der Dreh- und Angelpunkt ist eine inkompetente Amtsperson. Das ist bereits die ganze Geschichte.

»Zar und Zimmermann« ist Lortzings populärstes Werk und seit weit mehr als anderthalb Jahrhunderten fester Bestandteil im Repertoire der Opernhäuser. Was macht den Erfolg dieses Werkes aus?
Zunächst einmal sind die Opernszenen sehr gut gebaut – kontrastreich und voller griffiger Situationen. Die Figuren sind konturiert und vital; es macht Freude, diese als Regisseur aufeinander losgehen zu lassen. Zudem ist die Musik bewundernswert schön. Ein Hit folgt auf den nächsten. Diese Musik mit Leben zu erfüllen, macht großen Spaß.
Nicht zu vergessen, dass Lortzings Opern in der Zeit ihrer Entstehung unter großem Erfolgsdruck standen. Solche Werke mussten schnell Geld einbringen. Eine Oper ist damals eine Investition gewesen, genauso wie heute ein Musical eine Investition ist. Blieb der Erfolg aus, stand sogleich der Lebensunterhalt für die ganze Familie auf dem Spiel. Und Lortzing hatte eine große Familie mit elf Kindern, von denen aber nur sechs das Kindesalter überlebten.

Und trotzdem, oder vielleicht auch gerade deswegen, gibt es bei Lortzing auch Formen von Zeit- bzw. Gesellschaftskritik?
Ja, Lortzing scheute sich nicht, Dinge, die ihm nicht passten, auf der Bühne zu sagen. Er war Freimaurer. Nicht, wie einige Biografen behauptet haben, aus opportunistischen Gründen, weil er sich davon eine Art von gesellschaftlichem Status erhofft hatte, den er als Wanderkomödiant sonst nicht hätte, sondern aus voller Überzeugung. Er glaubte an die freimaurerischen Ideale, an Institutionen, die Gerechtigkeit widerfahren lassen. Das merkt man auch in seinen Libretti, in seinen Spielopern.

Für Ihre Inszenierung am Landestheater haben Sie eine eigene Textfassung erstellt, die es ermöglicht, die Geschichte von »Zar und Zimmermann« aus einer anderen Perspektive zu erzählen...
Ja, wir haben heute ein ganz anderes Timing als zu Lortzings Zeiten. Wir sind einfach viel schneller geworden durch die Medien, die uns umgeben. Das merkt man vor allem bei der Dialogführung. Die Leute hatten damals einfach mehr Zeit im Theater. Lortzing konnte seine Szenen deshalb auch sehr viel breiter anlegen. Das stellt uns heute vor Probleme. Wir können das Stück nicht in voller Länge spielen, das würde uns schnell ermüden.
Hinzu kommt, dass die in »Zar und Zimmermann« behandelten Demokratie-Konzepte heute überholt sind. Deswegen habe ich eine Erzählerfigur eingebaut, die uns in Distanz zu den Bühnenereignissen bringt, die uns aber auch an die Hand nimmt und vor allem das Tempo anzieht. Dieser Erzähler – ich habe ihn nach einem mir bekannten, sehr charmanten holländischen Fischhändler aus Frankfurt Cornelius Hoogeveen genannt – führt uns quasi im Zeitraffer-Prinzip durch die Handlung, von einer musikalischen Nummer zur nächsten. Durch diese Beschleunigung wirkt die Musik viel frischer. Und das Ensemble erweist sich in den Proben als äußerst spielfreudig. Das gibt mir die Möglichkeit, hemmungslos Spieloper zu betreiben.

Zar und Zimmermann
Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing

Musikalische Leitung: **György Mészáros**
Inszenierung: **Wolf Widder**
Ausstattung: **Petra Mollérus**
mit: **Ajyba/Krampe, Bauma/Gnauck, Blees, Chambers, Eysen, Gruber, Han/Zehe, Hwang/Orlishausen, Rasanen/Yu**

Einführungsmatinee:
Sonntag, 22. Mai 2016, 11.30 Uhr,
LWL-Freilichtmuseum Detmold,
»Im Weißen Ross«, Eintritt frei

PREMIERE: Freitag, 27. Mai 2016, 19.30 Uhr, Landestheater
Vorstellung: Fr, 17.6.2016

»Jeder, den wir heil und gesund machen, muss vor die Hunde gehen!«

DER HEILER

MONOLOG VON OLIVER BUKOWSKI IM GRABBE-HAUS

Die Welt klar sehen. Nicht das freundliche Gesicht eines Menschen, sondern die Unaufrichtigkeit in seinen Worten. Nicht den Alkoholiker als Alkoholiker, sondern als besonders Lebensweisen. Nicht die Idylle des Cafés im Wäldchen, sondern das stumme Leiden seiner Gäste. Sophies Blick auf ihre Umwelt ist abgeklärt, mehr noch, entlarvend, sezierend bis in die tiefsten Schichten dessen, was wir den normalen Alltag, den Gang der Dinge nennen – und zerschlägt damit jede Illusion, dass es in der Gesellschaft irgendetwas wahrhaftig Gutes gibt. Die hat eine Depression, klar. Oder Burnout. Also geht Sophie zu einem Psychologen, einem sehr renommierten sogar. Doch Prof. Dr. Matthes Grebenhoeve fällt eine Diagnose schwer.

Denn nun beginnt auch er, alles in Frage zu stellen. Arbeit als Erfüllung zum Beispiel. Das traute Heim. Und die Psychotherapie selbst. Oliver Bukowskis Monolog »Der Heiler« fächert große Fragen der Gegenwart auf, vor allem: Ist es Geistes-Krankheit, wenn jemand hochskeptisch durch das Leben geht und an diesen Einsichten zerbricht – und was ist dann normal?

Denn Sophie hat doch eine psychische Störung, oder? »Sicherlich nicht. Sie hat eher einen sehr wachen Geist, zu wach schon. Die Figur der Sophie sieht zu viel. Das könnte eine Störung sein«, meint Regisseurin Jessica Sonia Cremer. »Ist Sophie in einer mentalen Phase, die sie in den Untergang treibt oder ist etwas in ihr, das hinüberdriftet?«, fragt der Schauspieler Joachim Ruczynski im Saal des Grabbe-Hauses in den Raum hinein, am Probentisch sitzend, das Textbuch zu »Der Heiler« vor sich. Ein Mann, ein Monolog, und kein Spielpartner, an dem er sich orientieren könnte.

Ruczynski spielt den Psychologen Grebenhoeve, für den der ‚Fall Sophie' größte Herausforderung und dramatischste Niederlage seiner Karriere ist. Er hat es nicht geschafft, Sophie zu retten, hat sie bis in den Suizid begleitet, ohne etwas tun zu können. Doch warum kursiert ein Foto in der Zeitung, das ihn nackt neben der Toten liegend zeigt? Der Monolog setzt ein, als er sich der Befragung eines Ethikkomitees stellt, das er ironischerweise einst selbst ins Leben rief. Woran verzweifelt Sophie? Für die Regisseurin liegen Spuren in der Gesellschaft selbst: »Es gibt eine seltsam kranke Konformität, die man haben soll, die nicht gesund ist für das Individuum. Die aufrichtige Nähe fehlt bei Sophie. Niemand erfüllt in der Aufrichtigkeit und Tiefe, was sie braucht.« Dass Sophie im Grunde eine »empathische, moralische, genussvolle«, kurz eine wirklich authentische Persönlichkeit ist, davon ist auch die Figur Grebenhoeve überzeugt: »Sie sah nur klar. Klar und schonungslos deutlich. (...) Sie gestattete es sich nur, sich nicht mit Almosen abspeisen zu lassen. Schon gar nicht mit unseren. Den Klinischen.« Die Tatsache, dass Sophie versucht, eine Lebensart zu finden, die wirklich selbstbestimmt ist, macht für den Schauspieler Ruczynski die Bewunderung Grebenhoeves für Sophie aus. Und wer ist der Therapeut Grebenhoeve selbst? »Einer, der feststellen muss, dass seine Ideale im Laufe der Jahrzehnte in den Hintergrund gerückt sind und dem das wieder vor Augen geführt wird. Jemand, der im Elfenbeinturm ist und nicht mehr nach draußen geschaut hat.« Etwas kommt ins Rollen. Grebenhoeve reflektiert sich selbst noch einmal »in einem Alter, in dem man das nicht mehr macht«.

Und Sophie, ist sie vielleicht Spiegelfigur der täglich verborgenen, zementierten Perfidität, des Selbstbetrugs und von Abgründen, die längst als »Ist so« abgestempelt sind? Oder eine ultrafeinsinnige Rebellionsfigur, aber implodierend, stumm? So wird Bukowskis Text nicht nur zu einem empathischen und aus dem Leben gegriffenen Portrait einer Psychologen-Koryphäe und seiner an der Gegenwart leidenden Patienten, »denn es tut weh, es ist Schmerz, der sie zu uns treibt«, sondern auch ein kraftvolles und radikales Greifen in die Wunden und Schwächen der Ideale und Konstrukte heutiger Lebenswelten – eine Abrechnung mit dem Jetzt als Krankheitsursache. Schnell ist alles in unserer Zeit, und es wird schneller und schlimmer inmitten tausender Möglichkeiten zur Selbsterfindung. Das ist für Cremer eine zentrale Aussage des Texts – die Symptomatik, dass man nicht einfach sein darf, sondern sich selbst darstellen muss, es schwierig gemacht wird, »sich zu finden, sich treu zu sein und sein Leben zu leben«.

Sophie ist nur die letzte Episode im großen und wuchtigen, schon im Stücktext kraftvoll und lebendig bebilderten Rundumschlag Grebenhoeves aus seiner Lebensgeschichte, seinen Erfahrungen und seinem Berufsstand. Der Psychologe erzählt, wie es war, aber nicht durch protokollarische Fakten, sondern in ganz intimer Sicht auf die Brennpunkte seiner Karriere, mit Herz und Verstand und Haltung. Das Publikum wird zum Zeugen aufrüttelnder Doppelbödigkeiten und Grenzen der Psychologie, greifbar und schillernd an der emotionalen Schilderung Grebenhoeves, in der nur seine Worte zählen.

Bühne frei also für die Geschichte von Rolf Hinnerk, 56, Angststörung, für den jeder andere Mensch ein Feind ist. Für Anke, 20, manische Depression, die nicht ertragen kann, »wo etwas in einem so tut, als wäre es alles – und das dann nach außen beißen lässt.« Und für Sophie, bei denen diese Kategorisierungen Grebenhoeves versagen: Schrittweise scheint sich seine Rolle als Therapeut aufzulösen. »In seiner Seele ist die Liebe für das leicht Ramponierte«, sagt Cremer zu seinem Lieblings- und Seelenort, einem heruntergekommenen Café, »wunderschön im Unperfekten«. Es wird ein zentraler Wegpunkt der Therapie – doch was geschieht, wenn auch dieses Refugium von Sophies Bloßstellung der Welt nicht unangetastet bleibt? Sophie ist aus Sicht der Regie manipulativ, »nicht boshaft, aber sie möchte Grebenhoeve ihre Sichtweise zeigen. Es ist das tolle, dass einer, der 70 Jahre alt ist, eine komplett neue Sicht auf das große Ganze bekommt.« Wer von beiden ist der Therapeut?

»Der Heiler« ist hochaktuell und brisant. »Wir befinden uns in einer bedenklichen gesellschaftlichen Entwicklung und es wird zeitlich eng, das Ruder noch umzulegen«, sagt Joachim Ruczynski bei einer Probe. In einem faszinierenden Panorama unternimmt der Schauspieler als Prof. Dr. Matthes Grebenhoeve einen unerbittlichen Ritt durch die Lebenskrisen und berührenden Momente seiner Patienten, die Schlaglichter auf Extremfälle werfen, was Mensch-Sein bedeuten kann. Extremfälle, die aber in ihren Spitzen auf das Hier und Heute immer wieder innehalten lassen. Trotzdem ist es keine bleiern-düstere Kammertragödie, sondern ein flirrender, unmittelbarer und vor allem auch unterhaltsamer großer Auftritt für einen Schauspie-

ler, eine reiche Anekdotencollage über das Geflecht von Psychologie mit dem Leben und seinen Schicksalen, über »ein Gefühl zwischen Patient und Arzt«. Ein Abend, für den die Regisseurin Jessica Sonia Cremer sich wünscht, dass er »auch unterhaltsam ist, aber im Grunde so bereichernd, dass die Zuschauer etwas für sich mitnehmen und sich überprüfen«. In ihrer Inszenierung stellt sie die Frage, wie ‚krank' unsere Gesellschaft ist: »Wir können nicht gesund durch die Gegend gehen, das ist zum Scheitern verurteilt. Wie ist es möglich, ein gesundes Leben in dieser Gesellschaft umzusetzen?« Darin geraten Bukowskis Figuren in eine fatale Schräglage. Das Stück und das Leben sind voll von derlei Brüchen, nicht immer so groß, auch im Kleinen. Menschen blamieren sich. Sie werden enttäuscht. Oder niemand hört ihnen zu. Ein Psychologe zweifelt an allem, wofür er gekämpft hat. Heilungschancen gleich null?
Der Schauspieler dieses Abends schüttelt den Kopf: Nein, Sophie jedenfalls ist für ihn nicht ‚verrückt' – »Um Sophie zu therapieren, müsste man die Welt therapieren.«

Christian Stolz

Inszenierung: **Jessica Sonia Cremer**
Ausstattung: **Petra Mollérus**
mit: **Joachim Ruczynski**

HINWEIS: Die ursprünglich für den 11. Mai geplante Premiere musste krankheitsbedingt verschoben werden.

NEUER PREMIERENTERMIN:
Samstag, 28. Mai 2016, 19.30 Uhr, Grabbe-Haus
Vorstellungen: Sa, 4.6./ Di, 7.6./ Sa, 11.6./ Do, 16.6./ Di, 21.6./ Mi, 22.6.2016

»SEIN LEBEN UND LETZTENDLICH DIE GESELLSCHAFT MIT EINEM GROSSEN FRAGEZEICHEN ZU VERSEHEN, DAS IST DRINGEND NOTWENDIG«

JOACHIM RUCZYNSKI IM GESPRÄCH MIT SCHAUSPIELDIREKTOR MARTIN PFAFF

JOACHIM RUCZYNSKI IST DEM DETMOLDER PUBLIKUM ALS PROTAGONIST UND WICHTIGER TEIL DES LANDESTHEATER-ENSEMBLES BEKANNT. VON SEINEN KOLLEGEN UND SCHAUSPIELDIREKTOR MARTIN PFAFF ALS SPIELER GESCHÄTZT, DER JEDE NEUE ROLLE MIT VOLLER ENERGIE UND EINSATZBEREITSCHAFT ANGEHT, VERABSCHIEDET SICH JOACHIM RUCZYNSKI NÄCHSTE SPIELZEIT IN DEN WOHLVERDIENTEN RUHESTAND. IN EINEM INTERVIEW MIT MARTIN PFAFF LÄSST ER SEINE ZEIT AM LANDESTHEATER DETMOLD REVUE PASSIEREN.

Du bist 1997 nach Detmold gekommen. Wie ist das, wenn du auf diese Zeit zurückblickst?
Das ist sehr zwiespältig. Ich habe hier schöne Tage und weniger schöne Tage gehabt. Das war aber an jedem Theater so, an dem ich gearbeitet habe. Meistens macht die Arbeit Spaß, im Umfeld passieren manchmal Dinge, an die man sich nicht so gerne zurückerinnert. Das ist aber normal.

Du bist 19 Jahre an diesem Haus. Hast du das Gefühl, es unterscheidet sich, wie man vor einen paar Jahren Theater gemacht hat und wie man heute Theater macht?
Ja, das auf alle Fälle. Ich habe angefangen 1971, in Weimar, als Student im dritten Studienjahr. Das fängt bei den Kostümen an, die waren eben beim Klassiker noch ziemlich klassisch, das geht weiter beim Schminken, da wurde noch der weiße Punkt ins Auge geschminkt…

Was ist das, der weiße Punkt, das kenn ich nicht.
Die Augen wurden geschminkt und in den Augeninnenwinkel kam ein weißer Punkt, der die Augen mehr zum Leuchten bringen sollte und sie sollten größer scheinen. Oder Hände wurden geschminkt, alle freien Körperteile wurden geschminkt, die Hände wurden auf Charakter geschminkt – alles Dinge, die man heute nicht mehr machen würde.

Es hat sich auch die Sicht verändert. Ich glaube, jeder hat so eine Zeit, von der er sagt, das ist jetzt meine Zeit von Theater, wie da gespielt wurde, da bin ich angekommen. Für mich waren das die 80er und 90er, Peter Stein – das war ein Theater, wo ich davor gesessen habe, mit offenem Mund und da ging einem das Herz auf. Ebenso kann ich das Moskauer Theater anführen oder das Deutsche Theater in Berlin damals, zum Beispiel »Dantons Tod« von Alexander Lang mit Christian Grashoff als Robespierre und Danton, das waren tolle Inszenierungen.

Apropos Inszenierungen, du hast auch selber inszeniert. Und damit hast du ja schon recht zeitig angefangen…
Ja, das stimmt. Ich habe schon sehr früh neben dem Studium Regieassistenzen gemacht und habe dann in Halle einen ersten Werkstattabend über den Beruf des Schauspielers gemacht. Am Anfang des Schauspielstudiums habe ich mich gar nicht so wohl gefühlt. Das Leipziger Prinzip, einen Schauspieler erst einmal zu brechen, um ihn wieder zusammenzusetzen, war gar nicht meins, außerdem waren die meisten Kollegen älter als ich. Aber ich konnte immer etwas zu dem sagen, was da oben stattfand.

Würdest du heute immer noch lieber Regisseur sein?
Heute nicht mehr. Heute würde ich wirklich sagen, ich spiele lieber, denn da bin ich für mich alleine verantwortlich und nicht für das ganze Umfeld eines Abends.

Deine Stationen waren ja Meiningen, Zwickau, Detmold. Und jetzt stelle ich mal eine ganz blöde, bundesrepublikanische Frage: Wie kam der Wechsel Zwickau-Detmold zustande respektive wie war der Vergleich vom ostsozialisierten Theater zum West-Theater?
Also zunächst einmal: in Zwickau kam es sehr schnell zu einer Durchmischung 1990. Es gab die A-lteingesessenen und die jungen Schauspieler, aber auch erfahrene aus dem Westen kamen dazu. In Detmold hatten meine Frau und ich das Glück, ein Doppelengagement zu bekommen. Da war Ulf Reiher Intendant und Detmold war 1997 das einzige Theater im Westen, das solche Stücke wie »Letzter Sommer in Tschulimsk« von Wampilow auf dem Spielplan hatte. Das war halt der Ostintendant hier im Westen. Hier waren sowieso schon viele Ossis im Ensemble. An den Theatern hat das rasend schnell funktioniert, die Durchmischung.

Ich mache jetzt mal einen Schwenk zum »Heiler«. Kannst du mal sagen, wie du diese Figur findest, die du da spielst?
Ich finde es spannend, weil es ein Stück ist, in dem wahnsinnig viel über unsere Zeit und unsere Welt heute gesagt wird anhand dieses einen Falles, den man hat – in dem ein 70jähriger, erfolgreicher Mann sich selbst in Frage stellt, in der Lage ist, sich selbst in Frage stellen zu lassen. Sein Leben und letztendlich die Gesellschaft mit einem großen Fragezeichen zu versehen, das ist dringend notwendig. Ich glaube, dass das Theater im Moment sich ein bisschen davon verabschiedet hat, in irgendeiner Weise Stellung zu beziehen zu den wesentlichen Fragen dieser Welt – nicht nur das Theater, auch die Literatur. Sicher, es ist diffiziler geworden, es ist künstlerischer geworden, aber es ist auch oberflächlicher geworden. Da muss ich sagen, da ist ein Buch, wie das letzte von Juli Zeh »Unterleuten« eine Ausnahme – da schaut mal einer drauf, da zeigt mir einer mal, wie bestimmte Teile der Welt aussehen.

Also ein etwas komplexerer Beschreibungsversuch der Wirklichkeit, statt sich am Teetisch in subjektiven Befindlichkeiten treiben zu lassen…
Genau!

Theater wird ja immer mehr von Finanzdebatten in Anspruch genommen – mal die ganz platte Frage: Warum findest du Theater gut?
Tabori hat mal gesagt, wenn man Theater abschaffen würde, würden sich irgendwann wieder zwei Menschen im Keller begegnen und der eine würde dem anderen eine Geschichte erzählen und Theater ist wieder da. Ich glaube, das ist das Entscheidende, dass man Geschichten erzählen will und mit den Geschichten, wie bei Märchen auch, etwas über die Welt erzählen will. Das wird in irgendeiner Form immer passieren. Ob das in der Form des feststehenden Stadttheaters passieren wird, weiß ich nicht, oder ob Menschen auf selbst genagelte Bretter springen und drauflos reden. Irgendetwas in der Richtung wird es schon immer geben. Es gab eine Zeit im Theater, bei der ich den Eindruck hatte, dass es einigen Regisseuren es nur darum ging, sich selbst zu verwirklichen, über einen Autor hinaus, mit einem Stoff, den sie behandeln, wie sie wollen und Schauspieler, die nur noch eingesetzt werden, um als Gesinnungsgehilfen bestimmte Bilder zu erzeugen. Da hört der Beruf auf, mich zu interessieren, denn das habe ich nicht studiert. Ich will Partner des Regisseurs sein, ich will mich in die Figur einbringen, ich will mit ihm zusammen eine Geschichte erzählen, ich möchte ernst genommener und gleichberechtigter Partner sein.

Ich begreife mich auch eher als Partner, oder Mitspieler… Ich würde nie davon ausgehen, dass ich weiß, dass es funktioniert. Bei dir hatte ich immer das Gefühl, ich brauche dich nicht zu inszenieren, ich hatte den Eindruck, dass du mir die Bälle, die ich dir durch eine Konzeption oder Textfassung zuspiele, zurückspielst. Wir mussten gar nicht viel reden, sondern haben uns durch das Spiel verstanden.
So habe ich den Beruf auch gelernt, ich habe nicht darüber zu reden, was ich spielen will. Der Regisseur gibt die Richtung vor und ich mache Angebote. Ich kann nichts damit anfangen, wenn Schauspieler sagen, pass mal auf, ich will das und das spielen.

Jetzt wird es ein bisschen feierlich… Hast du für die jungen neuen Kollegen einen Tipp? Quasi: »Nimm… mit auf die einsame Insel der Festanstellung?«
Ich würde sagen, versuche, offen zu sein und Spaß zu haben. Glaube nicht, dass du schon etwas kannst, weil du den Beruf studiert hast. Es wird dir bis zum letzten Tag so gehen, dass du immer wieder vor dem gleichen dummen Anfängerfehler stehst, du lernst nicht aus.

Du hast ja in deiner Schauspielerlaufbahn viele Rollen gespielt. Gibt es jetzt eine Rolle, von der du denkst, Mist, die habe ich noch nicht gespielt?
Sicher, ich hätte wahnsinnig gerne mal einen Hamlet gespielt, ich hätte auch gerne mal den Lear gespielt. Andererseits: Wenn man Lieblingsrollen bekommt, ist man am Ende oft wahnsinnig enttäuscht…

Lieber Joachim, danke für dieses Gespräch!

HOFTHEATER : BEN HUR

WAGENRENNEN IN DETMOLD – ABER WIE?

FÜR DIE DIESJÄHRIGE HOFTHEATER-KOMÖDIE »BEN HUR« (REGIE: AXEL STÖCKER) KONNTE DAS LANDESTHEATER DETMOLD MARTIN DOLNIK GEWINNEN, DER BEREITS IN DER VERGANGENEN SPIELZEIT DIE BÜHNENBILDER FÜR DIE MOZART-OPER »DIE GÄRTNERIN AUS LIEBE« UND DEN KOMÖDIENABEND »LAUREL UND HARDY« GESTALTET HAT.

Der 1975 in Brünn geborene Martin Dolnik studierte Bühnen- und Kostümbild an der Akademie der Bildenden Künste in München und wurde nach dem Studium als Assistent am Schauspielhaus Bochum verpflichtet. Seit 2005 ist er als freischaffender Bühnenbildner tätig und arbeitete unter anderem für das Schauspielhaus Zürich, Schauspielhaus Kiel, Theater Dessau und das Schauspiel Stuttgart.
Dramaturgieassistentin Marie Johannsen hat sich mit ihm getroffen und zur Entstehung des Bühnenbildkonzepts befragt - ganz so einfach ist die Aufgabe ja nicht: »Ben Hur« beinhaltet schließlich ein Wagenrennen, außerdem muss eine Galeere sinken. Martin Dolnik erzählt, wie man für solch ein monumentales Vorhaben ein Bühnenbild konzipiert, das auch im Detmolder Hoftheater Platz findet:

»Der Prozess der Konzeptentwicklung eines Bühnenbilds hängt stark vom Regisseur ab, mit dem man arbeitet. Aber im Grunde war das mit Axel sehr einfach, er hatte keine strengen Auflagen, sondern lediglich eine Bitte: Er wollte, dass wir das Stück in einem Einheitsraum spielen. Wir wollten eine Art Zauberbühnenbild, das in der Lage ist, alle Verwandlungen mitzumachen: schnelle Ortswechsel, Schiffsuntergang und Wagenrennen.
Es spielen lediglich 4 Schauspieler, die zudem nicht die besten Freunde sind und sich mit dem Projekt »Ben Hur« ein wenig übernehmen. Das ist schon fast eine Hybris – und das wollte ich mit dem Bühnenbild weiter ausreizen: Es sollte möglichst selbstgebastelt aussehen, so dass die Zuschauer schon ahnen, dass das Projekt nur scheitern kann. Also habe ich überlegt: Was will ich im Zusammenhang mit »Ben Hur« sehen? Die erste Assoziation war ganz klar: die Antike! Und Antike heißt für mich: Säulen. Aber nicht ionisch-korinthisch korrekt, sondern dilettantisch-kreativ. Daraufhin habe ich vier Säulen entworfen, die aus Alltagsmaterialien und Schrott zusammengebastelt sind. Im weitesten Sinne stehen die Säulen für die vier Schauspieler: Jeder ist unterschiedlich begabt und vielleicht nicht ganz perfekt.
Dann brauchte der Raum noch einen Hintergrund: Es sollte eine Wand werden, um die Möglichkeit für schnelle und überraschende Auftrittsmöglichkeiten zu haben: Es gibt Türen, Öffnungen und Klappen. Die Wand wollte ich ebenfalls antik gestalten, aber auch nicht zu ernst und historisch korrekt. Ich habe mich dann daran erinnert, dass ich als Jugendlicher mal nach Pompeji gereist bin und damals sehr überrascht war, dass es dort so freizügige Graffitis gibt. Die Menschen damals haben halt auch nicht anders getickt als die Menschen heute. Das war meine sehr triviale Inspiration: Jetzt hat meine Wand also Originalgraffitis aus Pompeji inklusive überlieferter Schriftzüge und Bilder, die alle sehr linkisch gemalt sind. Nicht künstlerisch hochwertig, aber authentisch. Das habe ich kombiniert mit einer tatsächlichen »hohen Kunst der Antike«, nämlich den Fresken aus Pompeji. Aber in dem Fall habe ich mich eher für die Fresken erotischen Inhalts interessiert, da es in unserer Komödie ja auch nicht ganz unromantisch zugeht...
Ein letztes Element der Wand ist ein Zitat aus dem Monty Python-Klassiker »Life of Brian«: Da gibt es die schöne Szene, in der Brian an eine Mauer schmiert: »Romane eunt domus«, er will sagen: »Römer geht nach Hause«. Das ist so aber falsch. Also wird er von einem Römer belehrt, wie es richtig heißen muss: »Romani ite domum«. Diesen Satz muss er dann mehrmals an die Wand schreiben. Das ist so eine geniale Szene, dass wir sie einfach auf unserer Graffiti-Wand verewigen mussten.
Man sieht, wir bewegen uns zeitlich in der römischen Antike, aber ich habe versucht, das im Bühnenbild sehr ironisch zu behandeln. Die Naivität der Schauspieler, »Ben Hur« auf die Bühne bringen zu wollen, wollte ich auch auf die Umsetzung des Bühnenbildes übersetzen. Ich hatte wirklich einen wahnsinnigen Spaß daran, dieses collagenartige Bühnenbild zu basteln.«

Wir haben im Malsaal Hans-Günther Säbel (Leiter) und Ute Höfinghoff zum Bühnenbildaufbau begfragt:
»Im Hoftheater ist es immer wichtig, dass das Bühnenbild am Ende wetterfest ist. Das heißt: Wir müssen einen Abschlussanstrich machen, der auch den lippischen Wetterverhältnissen trotzt. Im Falle ‚Ben Hur' war eine leichte ‚Verwitterung' ja konzeptionell schon gewünscht, was man auch an den Säulen sehen kann. Das soll so wirken, als wären da Laienkünstler am Werk gewesen. Da wir ja nicht nur malen, waren wir auch für die wunderbare ‚Pizzakarton-Säule' zuständig. Zunächst werden die Styroporplatten zurechtgeschnitten, dann wird Stoff in Leim getränkt, der dann um die zugeschnittenen Teile gewickelt wird. Das nennt man ‚kaschieren'. Das machen

Die Dekorationswerkstatt hatte für »Ben Hur« eine ganz besondere Aufgabe: Die »Klopapier-Säule«: »Die Schlosser haben uns ein Eisengestell gebastelt mit einer Aufnahme-Vorrichtung für Pyrotechnik. Ich sorge jetzt dafür, dass die Rollen wieder weiß werden, weil die in der Schlosserei ein wenig in Mitleidenschaft gezogen wurden. Ich nähe zudem die Klopapierbahnen aus einem nicht-brennbaren Spezialmaterial, das wasserfest ist. Das wird dann mit einem Klettverschluss an der Rolle befestigt. Die andere Säule, die aussieht, als wäre sie aus PVC-Beleg gebaut, haben wir auch gemacht: genäht und geschraubt. Und wir haben natürlich die Wände bespannt.«

Die »Pizzakarton-Säule«

wir deswegen, weil die Teile ja auch verladbar oder unter Umständen sogar begehbar sein sollen.«

Das Bühnenbild wurde vollständig in den Werkstätten des Landestheaters Detmold gefertigt – doch wie lange dauert sowas eigentlich und was muss alles beachtet werden?

»Axel und ich wussten schon etwa eineinhalb Jahre vor der Premiere, dass wir gerne ‚Ben Hur' machen wollen. Nachdem ich das Stück gelesen hatte, gab es dann kurz vor Weihnachten 2015 ein erstes Telefonat und ein Treffen im Januar. Im Februar war dann die Bühnenbildpräsentation vor der Intendanz, der technischen Leitung, den Werkstattleitern und der Dramaturgie. Dort wurde es nochmals auf Herz und Nieren geprüft und nach der Freigabe ging es dann zwei Wochen später ans Eingemachte: Bei der Werkstattabgabe müssen alle Unterlagen, technischen Zeichnungen, Angaben zum Material und Modelle an die Werkstätten übergeben werden. Danach fangen die Werkstätten selbstständig an, das Bühnenbild in seinen Einzelteilen zu produzieren. Es gibt immer wieder Begehungen, bei denen ich mir den aktuellen Stand anschauen und Änderungen wünschen kann.

Ich bin sehr froh, dass die Werkstätten hier schon so viel Erfahrung mit Freiluft-Bühnenbild-Bau haben: Ich konnte mich in Sachen »Wetterfestigkeit« wirklich auf die Erfahrungswerte der Kollegen verlassen. Wenn die Werkstätten irgendwo gesehen haben: Aha, das könnte problematisch werden, dann haben sie meist schon von sich aus Vorschläge zur Optimierung gemacht. Das war wirklich toll! Ein Beispiel ist der Bühnenbildboden: Ursprünglich hatte ich mir ein angemaltes Bodentuch gewünscht, aber die Maler haben mir das schnell ausgeredet, denn für die Schauspieler ist es äußerst unangenehm auf einem durchnässten Boden zu spielen und zudem nicht ganz ungefährlich. Jetzt haben wir Bodenplatten, die mit einem grobkörnigen Sand beklebt sind.

Die letzte Prüfung für das Bühnenbild ist die sogenannte »TE«, also die technische Einrichtung. Dann sehe ich zum ersten Mal das Bühnenbild in seiner vollen Größe. Das ist besonders spannend. Meistens bin ich positiv überrascht, aber manchmal erschrickt man auch ein bisschen – das ist aber nicht schlimm. Bis zur Premiere sind es dann oft noch 2 Wochen, da kann man noch kleinere Dinge optimieren und seinen Perfektionismus ausleben. Manchmal tupfen die Maler noch vor der GP irgendetwas nach. Das Bühnenbild wird ja auch schon während des Probenprozesses in Anspruch genommen – und im Fall unserer Open Air-Situation auch der Witterung ausgesetzt.

Und nach der Generalprobe steht dann die letzte Prüfung für mein Bühnenbild an: Die Premiere!«

BEN HUR
Eine Komödie von Rob Ballard

Inszenierung. **Axel Stöcker**
Bühne: **Martin Dolnik**
Kostüme: **Torsten Rauer**
mit: **Clemens, Mamier, Roth, Weltzien**

PREMIERE: Samstag, 14. Mai 2016, 19.30 Uhr, Hof
Vorstellungen: So, 15.5./ Mo, 16.5./ Fr, 20.5./ Sa, 21.5./ Sa, 28.5./ So, 29.5./ Fr, 3.6./ Sa, 4.6./ Fr, 10.6./ Sa, 11.6./ Fr, 17.6./ Sa, 25.6./ So, 26.6./ Fr, 1.7./ Sa, 2.7./ So, 3.7.2016

KOMMUNIKATION WIRD ZUR ILLUSION:

LA VOIX HUMAINE (DIE MENSCHLICHE STIMME) VON FRANCIS POULENC

IN FRANZÖSISCHER SPRACHE

Megan Marie Hart

Das Telefon hat unseren Umgang miteinander stark beeinflusst. Die Welt ist seit seiner Erfindung vor mehr als 150 Jahren viel enger zusammen gerückt. Wurden früher beim Briefe schreiben noch lange Wartezeiten in Kauf genommen, so können heute Menschen auf der ganzen Welt jetzt ohne größere Verzögerung miteinander kommunizieren und heute, im Handy-Zeitalter, ist jeder immer erreichbar.
Wer heute mit dem Smartphone ein Telefonat führt, kann sich die Umstände, die ein Telefongespräch früher mit sich brachte, gar nicht mehr vorstellen. Wer weiß im Zeitalter des Handys noch, dass einst beim Telefonieren immer ein fremdes Fräulein in der Leitung war? Tausende von Frauen waren Anfang des letzten Jahrhunderts auf der ganzen Welt nur damit beschäftigt, die Verbindungen zwischen den einzelnen Gesprächspartnern herzustellen. Damals ließen sich eine Fülle plausible Geschichten rund ums Telefonieren erzählen. Oder noch eher: ums Nicht-Telefonieren. Geschichten von ersehnten, aber ausbleibenden Telefonaten, stundenlangem Warten und dem Horror unterbrochener Verbindungen. Serien aus den Neunziger Jahren sind voll von Jugendlichen, die in irgendeinem Gemeinschaftsraum der Familie neben dem Telefon bangen. 1992 sang Max Raabe »Kein Schwein ruft mich an« und 1999 veröffentliche Ildikó von Kürthy ein Buch (»Mondscheintarif«), in dem die ganze Handlung darauf basiert, dass die Protagonistin auf einen Anruf wartet. Seit Jahrzehnten ist das Telefon in der Popkultur das Symbol für verpasste und manchmal auch gelungene Verbindungen, für Liebe und Liebeskummer, vor allem in der Musik. Selbst heute noch erzählen uns zwei aktuell sehr erfolgreiche Songs wieder etwas vom Telefonieren: »Hotline Bling« von Drake oder »Hello« von Adele.

Auch die Opernbühne hat im letzten Jahrhundert das Telefon für sich entdeckt.

Giancarlo Menotti hat 1947 eine ganze Oper über die Unmöglichkeit der Kommunikation geschrieben: »The Telephone«. Francis Poulenc zeigt eine existenzialistische Variante davon, wenn in »La voix humaine (Die menschliche Stimme)« eine Lebensmüde nur noch ins Telefon spricht, ohne dass wir als Zuschauer mitbekommen, was am anderen Ende erwidert wird. »Die menschliche Stimme« ist ein Unikum der Operngeschichte: eine Telefonoper, die uns zu Voyeuren eines intimen Gespräches macht, eine Oper für eine einzige Stimme. Der Mann, das Ziel der Wünsche und Verwünschungen, bleibt unhörbar. Poulencs Musik folgt jeder Gefühlsschwankung und entwirft ein Psychogramm von äußerster Intensität.

Poulencs Mono-Oper nach einem 1930 erschienenen Theaterstück von Jean Cocteau wurde 1959 in der Opéra-Comique in Paris uraufgeführt. Der Einakter von Cocteau ist der erste große Telefonmonolog des europäischen Theaters, ein Klassiker. Der Autor nutzt in diesem Stück die Faszination, die von dem damals neuen Kommunikationsmittel Telefon ausging, um ein Gespräch, also einen Dialog, auf einen Monolog zu reduzieren. »Es gibt nichts, das mehr Orakel sein könnte als das Telefon. Es ist eine Stimme, die für sich allein in die Häuser kommt.« (Jean Cocteau)
Kommunikation wird zur Illusion, der Dialog nicht nur scheinbar zum Monolog.

»Hallo ...bist du's?«

Eine Frau spricht am Telefon zum letzten Mal mit ihrem Geliebten. Sie ist allein mit seiner Stimme und weiß, er wird sie verlassen, eine andere Frau heiraten. Das Telefon ist ihr einziger verbliebener Kontakt zu ihm. Der Mann ist abwesend, seine Antworten bedürfen unserer Fantasie. Man hört nur die Frau reden – hin und hergerissen zwischen dem Bemühen, stark zu sein und Verzweiflung, scheinbarer Gleichgültigkeit und Gefühlsausbrüchen. Sie verbirgt, täuscht, lügt -- und offenbart doch alles.
Das Stück ist das berührende Porträt einer Liebe. Es stellt die Frage nach dem Absoluten in ihr – und dem Unaushaltbaren. Im Wissen um die Endlichkeit einer Liebe zu leben, sie trotzdem voll auszukosten, konfrontiert zu werden mit dem Preis, der dafür gezahlt werden muss, das ist die Welt, die hier erfahrbar wird. Die Frage, wann Liebe zur Abhängigkeit wird und wie wir uns in Zeiten immer kürzer werdender Beziehungen trennen, sucht immer noch nach Antworten.
Autor und Komponist thematisieren in »La voix humaine« die Unmöglichkeit der Liebe, indem die Faszination des Telefons als eines »Mediums« der Verbindung, das doch nicht über die Getrenntheit hinwegtäuscht, dramaturgisch einbezogen wird. So wird das Telefon vom Requisit zum stummen Widerpart der Sprecherin; es erfüllt die paradoxe Funktion, die Abwesenheit der »geliebten Stimme« auf der Bühne darstellbar werden zu lassen. Die Dialoglücken der literarischen Vorlage ließen dem Komponisten viel Raum für Musik, der Realismus der Situation schrie nach musikalischen Brechungen. Der breite Emotionsradius der Heldin gab ihm Gelegenheit, mit den Möglichkeiten seines Lieblingsinstruments, der menschlichen Stimme, zu experimentieren. »La voix humaine« ist Poulencs geschlossenstes und überzeugendstes Bühnenwerk. In seiner Darstellung menschlicher Angst und den Folgen einer gestörten, zerbrechenden Kommunikation verlangt das Werk die intensive Gestaltungskraft einer großen Gesangsdarstellerin. Megan Marie Hart wird am Landestheater Detmold in der Regie von Karin Kotzbauer in dieser Partie zu erleben sein.

LA VOIX HUMAINE
Eine Mono-Oper von Francis Poulenc

Inszenierung: **Karin Kotzbauer**
mit: **Megan Marie Hart**

PREMIERE: Donnerstag, 9. Juni 2016, 19.30 Uhr, Grabbe-Haus
weitere Vorstellung: So, 12. Juni 2016, 18.00 Uhr

DEIN AUFTRITT!

THEATER ZUM SELBERMACHEN IM JUNGEN THEATER KASCHLUPP!

Im Mai beleben die Präsentationen unserer großen und kleinen Akteure das Junge Theater KASCHLUPP! In der Theaterwerkstatt, im Theaterjugendclub und im Theaterclub lassen Kinder, Jugendliche und Erwachsene ihrer Spielwut freien Lauf. »Wir arbeiten nicht ergebnisorientiert«, sind sich die beiden Theaterpädagogen Grit Asperger und Charlotte Van Kerckhoven einig. »Wir wollen die Theaterbegeisterten da abholen, wo sie sind und Raum schaffen, dass aus den Einzelkämpfern eine gute Gruppe entstehen kann.«

Mit Spielen, Übungen und Improvisationen fängt meistens alles an, doch spätestens in der letzten Probenphase nimmt die Aufregung zu und die Mitspieler geben alles, um eine tolle Aufführung zu meistern. Im April machte der Theaterclub [20+] mit »Der jüngste Tag« von Ödön von Horváth den Anfang und spielte seitdem drei Aufführungen des zeitlosen Stücks um das Thema Schuld. »Wo beginnt Schuld? -das war die Frage, mit der wir uns auseinander gesetzt haben. Wir haben darüber geredet und die Haltungen der Figuren dazu erforscht,« sagt Grit Asperger, die mit den Proben insgesamt sehr zufrieden ist. Die tollen Leistungen der Mitglieder des Theaterclubs unter ihrer Leitung sorgten dafür, dass alle Vorstellungen ausverkauft waren!

Die Theaterwerkstatt [10+] beschäftigt sich dagegen mit nervigen Schwestern, obdachlosen Gespenstern und schlaflosen Kekserfindern. Collagenartig werden Szenen aus Cornelia Funkes »Gespensterjäger auf eisiger Spur« mit skurrilen Werbespots und anderen Überraschungen gemixt. Spaß und die Lust an neuen Ideen stehen auch hier an erster Stelle! »Die Kinder haben unglaublich verrückte Einfälle – wir probieren alles aus!« lacht Charlotte Van Kerckhoven und freut sich auf die Präsentation am Ende des Monats.

Der Jugendclub [14+] steckt ebenfalls in der heißen Probenphase und widmet sich dem Stück »Eins auf die Fresse« von Rainer Hachfeld. Den Inhalt fassen die Spieler des Jugendclubs so zusammen:
Es herrscht Aufruhr. Ein Schüler hat sich erhängt. Die große Frage steht im Raum »Wer hat Schuld?«
Eine Frage über dessen Antwort sich auch Lana, Minnie, Luca und Sven Gedanken machen.
Eine Frage, dessen Antwort auch die Lehrer und natürlich die Angehörigen interessiert.
Doch gibt es überhaupt eine konkrete Antwort? Im Laufe des Stückes wird die Geschichte der »Schuldfrage« spannend erzählt und aufgezeigt, wie die einzelnen Charaktere mit einem solch einschneidenden Ereignis umgehen und mit welchen Konflikten sie zu kämpfen haben.
Die jugendlichen Mitspieler begeben sich auf der Bühne also in psychologische Abgründe. Außerdem malen sie am Bühnenbild und kümmern sich um alles, was sie für ihre Aufführung brauchen. »Die Mitglieder des Jugendclubs nehmen vieles selbst in die Hand, so dass es wirklich ihr Stück und ihre Aufführung wird,« beschreibt Grit Asperger die Proben. Gezeigt wird »Eins auf Fresse« unter ihrer Leitung am 4., 17. und am 18. Juni 2016. im Jungen Theater KASCHLUPP!

Wenn Ihr Euch angesprochen fühlt, könnt Ihr gerne Kontakt aufnehmen und mal vorbeischauen. Unter der üblichen Nummer 0 52 31 – 302 89 97 oder unter theaterpaedagogik@landestheater-detmold.de sind wir für Euch (fast) immer zu erreichen. Wir freuen uns auf Euch!

Lina Stein

Theaterwerkstatt [10+]
Jeden Dienstag von 16.00 – 17.30 Uhr

Theaterjugendclub [14+]
Jeden Mittwoch von 16.00 – 18.00 Uhr

Theaterclub [20+]
Jeden Montag von 16.00 – 18.00 Uhr

ARTSTYLE - RAUMKLIMAGERÄTE
Exklusives Design. Mit LED-Lichtindikatoren

ErP Ready Energie Effizienz Klasse A++
R410A Kältemittel
Qualitätssiegel Raumklimageräte

Lieferung · Montage · Service durch das lippische Fachhandwerk SHK

REMKO

Für Lebensräume mit hohen Ansprüchen

Durch das exklusive Hochglanz-Design und dem hohen Komfort heben sich unsere ARTSTYLE Raumklimageräte von herkömmlichen Klimageräten ab und fügen sich harmonisch in jeden Wohnraum ein. Dank modernster Inverter-Technik arbeiten die Geräte besonders effizient und leise. **REMKO - made in Lippe**

www.remko.de

DONNERSTAG, 26. MAI 2016, 18.00 UHR, LANDESTHEATER

BENEFIZKONZERT

»KULTUR ÖFFNET WELTEN«

Die bundesweite Initiative »Kultur öffnet Welten« macht sichtbar, wie Kulturschaffende und Institutionen sich für kulturelle Teilhabe engagieren. Im Fokus steht die Planung, Umsetzung und Vermittlung kultureller Angebote für Menschen aller Altersgruppen, unabhängig von ihrer sozialen Lage, einer Beeinträchtigung oder ihrer ethnischen Herkunft.

Das Symphonische Orchester des Landestheaters Detmold präsentiert im Rahmen der von Bund, Ländern und Kommunen, künstlerischen Dachverbänden und AkteurInnen aus der Zivilgesellschaft hervorgegangenen Aktion Wolfgang Amadeus Mozarts »Jupiter-Sinfonie« und Antonín Dvořáks 9. Sinfonie »Aus der neuen Welt«.

Die Einnahmen des Benefizkonzertes, das unter der Schirmherrschaft von Dr. Axel Lehmann steht, kommen internationalen Schulklassen der Region zugute.

Der Eintritt ist frei, um Spenden wird im Anschluss an die Veranstaltung gebeten.

Musikalische Leitung: **Lutz Rademacher, György Mészáros**

DIENSTAG, 14. JUNI 2016, 19.30 UHR, KONZERTHAUS

SINFONIEKONZERT 2016

SOFIA GUBAIDULINA
VIOLINKONZERT »OFFERTORIUM«
ANTON BRUCKNER
SINFONIE NR. 3 IN D-MOLL

Sofia Gubaidulina ist eine der bedeutendsten zeitgenössischen Komponistinnen. Ihr Violinkonzert »Offertorium«, das sie 1979 auf Anregung Gidon Kremers komponierte, begründete ihren internationalen Ruhm. »Von dem Augenblick an, wo ich Offertorium gehört hatte, war ich gefangen", bekannte etwa der Dirigent Sir Simon Rattle.

Als Solistin konnte das Landestheater die niederländische Violinistin Isabelle van Keulen gewinnen, die seit dem Gewinn des BBC-Wettbewerbs »Young Musician of the Year« 1984 auf eine langjährige Zusammenarbeit mit namhaften Orchestern wie dem Royal Concertgebouw Orchestra oder den Berliner
Philharmonikern zurückblicken kann. Sowohl auf der Violine als auch auf der Viola beheimatet, zeichnet sich van Keulen als vielseitige Musikerin aus, die sowohl zahlreiche Werk-Klassiker ihres Instruments wie auch Konzerte des 20. und 21. Jahrhunderts zu ihrem Repertoire zahlen kann, auch speziell für sie komponierte Werke.

Anton Bruckners Werke wurden oft von namhaften Musikkritikern seiner Zeit heftig verrissen, bevor sie sich durchsetzten. Möglicherweise beförderte diese Tatsache noch Bruckners Neigung, seine Kompositionen stetig zu überarbeiten. Auch von seiner 3. Sinfonie gibt es mehrere Fassungen: die Originalfassung von 1873, die erste Überarbeitung von 1877 und die zweite Überarbeitung von 1888/89, die im Sinfoniekonzert aufgeführt wird. Aufgrund der in der ursprünglichen Fassung enthaltenen zahlreichen Reminiszenzen an Richard Wagners Werke – Bruckner widmete die Sinfonie auch dem verehrten Vorbild – wurde sie später als »Wagner-Sinfonie« bezeichnet, allerdings reduzierte Bruckner in der zweiten Fassung die Anspielungen erheblich.

Musikalische Leitung: **GMD Lutz Rademacher**
Solistin: **Isabelle van Keulen (Violine)**
Symphonisches Orchester des Landestheaters Detmold

Vorverkauf für das Sinfoniekonzert:
Tourist Information Detmold, Rathaus am Markt
Telefon: 0 52 31 – 977 327/8
www.tourist.info@detmold.de

SONNTAG, 29. MAI 2016,
11.30 UHR,
JUNGES THEATER KASCHLUPP!
KAMMERKONZERT
FRANZ SCHUBERT:
DER TOD UND DAS MÄDCHEN

Schuberts Liedkomposition in Kombination mit modernem Tanz: Dies bieten Wojciech Wieczorek, Lukas Spittler, Friedemann Jörns und Diego Val Simón zusammen mit der Tänzerin Caroline Lusken im Rahmen dieses ungewöhnlichen Kammerkonzerts.

JUNGES KONZERT
MITTWOCH, 22. JUNI 2016,
10.00 UHR, LANDESTHEATER

FAMILIENKONZERT
SONNTAG, 3. JULI 2016,
11.30 UHR, LANDESTHEATER

DIE VERHEXTE MUSIK [5+]
EIN MUSIKALISCHES MÄRCHEN
VON GISBERT NÄTHER (MUSIK)
UND KARL-HANS MOLLER (TEXT)

Klanghausen ist die musikalischste Stadt der Welt. Die Bewohner bereiten dort gerade das 1000. Stadtjubiläum vor. Doch mitten in den Festvorbereitungen erscheinen die Hexen Takta Bum, Melodia Tralala und Terzia Quintana und entführen die Musik: zuerst den Rhythmus, dann die Melodie und schließlich auch die Akkorde. Drei mutige Helden machen sich auf den Weg, um die verhexte Musik zu suchen – und dabei können sie jede Hilfe gebrauchen! Gelingt es ihnen gemeinsam mit dem Publikum die Musik zurückzuholen und das große Fest doch noch stattfinden zu lassen?

Kulturelles Engagement für Lippe

Zauberhafte Erlebnisse.

Moderner Dienstleister und mehr als ein Versicherer: Wohl kaum ein anderes Unternehmen ist mit der Region Lippe so eng verbunden wie die Lippische. In vielerlei Hinsicht spielt sie eine bedeutende Rolle auch im kulturellen Leben der Region – und das wird auch so bleiben.

Bei uns zuhause.

Lippische
Landes-Brandversicherungsanstalt
Ein Unternehmen der Provinzial Rheinland Holding
Die Versicherung der Sparkassen

SPIELZEIT 16 17

LIPPE RISKIEREN!

WAS *TRÄUMST*, WAS *TREIBST* DU?

MUSIKTHEATER

OPER

DIE MEISTERSINGER VON NÜRNBERG
Oper in drei Akten von Richard Wagner
PREMIERE: Sonntag, 18. September 2016, Landestheater

RIGOLETTO
Melodramma von Giuseppe Verdi
PREMIERE: Freitag, 28. Oktober 2016, Landestheater

JEPHTHA
Dramatisches Oratorium in drei Teilen von Georg Friedrich Händel
PREMIERE: Freitag, 24. Februar 2017, Landestheater

ELEGIE FÜR JUNGE LIEBENDE
Oper in drei Akten von Hans Werner Henze
PREMIEREN:
Samstag, 29. April 2017, Theater Gütersloh
Freitag, 5. Mai 2017, Landestheater

ZAR UND ZIMMERMANN
Komische Oper von Albert Lortzing
WIEDERAUFNAHME:
Sonntag, 25. September 2016, Landestheater

OPERETTE / MUSICAL

NON(N)SENS
Musical-Komödie von Dan Goggin
PREMIERE: Freitag, 2. September 2016, Detmolder Sommertheater

DIE CSÁRDÁSFÜRSTIN
Operette von Emmerich Kálmán
PREMIERE: Freitag, 9. Dezember 2016, Landestheater

TOM SAWYER UND HUCKLEBERRY FINN
Musical von Kurt Weill und John von Düffel nach Mark Twain
WIEDERAUFNAHME:
Mittwoch, 21. September 2016, Landestheater

DIE FLEDERMAUS
Operette in drei Akten von Johann Strauss
WIEDERAUFNAHME:
Dienstag, 20. Dezember 2016, Landestheater

BALLETT

LET'S ROCK
Ein Ballettabend von Richard Lowe
PREMIERE: Freitag, 14. Oktober 2016, Landestheater

JAHRESZEITEN 4
Ballett von Richard Lowe zur Musik von Peter Tschaikowski
PREMIERE: Freitag, 7. April 2017, Landestheater

CINDERELLA
Ballett von Richard Lowe zur Musik von Sergei Prokofjew
WIEDERAUFNAHMEN:
Dienstag, 1. November 2016, Coesfeld
Samstag, 3. Dezember 2016, Landestheater

SCHAUSPIEL

LANDESTHEATER

HEDDA GABLER
Schauspiel in vier Akten von Henrik Ibsen
PREMIERE: Freitag, 30. September 2016, Landestheater

ALADIN UND DIE WUNDERLAMPE [5+]
von Johannes Jordan
PREMIEREN:
Sonntag, 13. November 2016, Herford
Montag, 14. November 2016, Landestheater

DREI MÄNNER IM SCHNEE
Komödie nach Erich Kästner
PREMIERE: Freitag, 18. November 2016, Landestheater

DER THEATERMACHER
Schauspiel von Thomas Bernhard
PREMIERE: Freitag, 27. Januar 2017, Detmolder Sommertheater

DAS KÄTHCHEN VON HEILBRONN
von Heinrich von Kleist
PREMIERE: Freitag, 10. März 2017, Landestheater

ERÖFFNUNG DES NRW-THEATERTREFFENS 2017
AM STRAND DER WEITEN WELT
Schauspiel von Simon Stephens
PREMIERE: Freitag, 19. Mai 2017, Landestheater

DANTONS TOD
Drama von Georg Büchner
WIEDERAUFNAHME:
Samstag, 17. September 2016, Landestheater

FAUST. DER TRAGÖDIE ERSTER TEIL
von Johann Wolfgang von Goethe
WIEDERAUFNAHMEN:
Dienstag, 25. Oktober 2016, Herford
Montag, 31. Oktober 2016, Landestheater

GRABBE-HAUS

DESPERADOS
Ein Western für ganz harte Männer von Martin Pfaff
URAUFFÜHRUNG: Mittwoch, 28. September 2016, Grabbe-Haus

EINES LANGEN TAGES REISE IN DIE NACHT
Schauspiel von Eugene O'Neill
PREMIERE: Donnerstag, 1. Dezember 2016, Grabbe-Haus

X-FREUNDE
Schauspiel von Felicia Zeller
PREMIERE: Donnerstag, 16. März 2017, Grabbe-Haus

NOTIZEN AUS DEM UNTERGRUND
Monolog von Eric Bogosian
PREMIERE: Freitag, 2. Juni 2017, Grabbe-Haus

DER HEILER
Monolog von Oliver Bukowski
WIEDERAUFNAHME:
Samstag, 17. September 2016, Grabbe-Haus

DAS ANDALUSISCHE MIRAKEL
Komödie von Lars Albaum und Dietmar Jacobs
WIEDERAUFNAHME:
Samstag, 22. Oktober 2016, Grabbe-Haus

HOFTHEATER

DRUNTER UND DRÜBER
Komödie von Alexandra Maxeiner
URAUFFÜHRUNG: Samstag, 13. Mai 2017, Hoftheater

BEN HUR
Komödie von Rob Ballard
WIEDERAUFNAHME:
Freitag, 26. August 2016, Hoftheater

JUNGES THEATER KASCHLUPP!

JEDA, DER SCHNEEMANN [4+]
von Mark Wetter und Paul Steinmann
PREMIERE: Donnerstag, 8. September 2016, KASCHLUPP!

DER JUNGE MIT DEM KOFFER [10+]
von Mike Kenny
PREMIERE: Donnerstag, 29. September 2016, KASCHLUPP!

TSCHICK [14+]
nach Wolfgang Herrndorf
PREMIERE: Mittwoch, 12. April 2017, KASCHLUPP!

WINDSTURMREITER [8+]
von Anna Siegrot
WIEDERAUFNAHME:
Samstag, 10. September 2016, KASCHLUPP!

GLÜCKSBRINGER [14+]
Rechercheprojekt von Grit Asperger und Charlotte Van Kerckhoven
WIEDERAUFNAHME: Samstag, 1. Oktober 2016, KASCHLUPP!

DIE KLEINE ZAUBERFLÖTE [5+]
Oper für Kinder von Guta G. N. Rau nach W. A. Mozart
WIEDERAUFNAHME:
Dienstag, 15. November 2016, KASCHLUPP!

© Landestheater Detmold

ABONNEMENTS *Unsere Neuen!*

INFORMIEREN SIE SICH ÜBER DAS GESAMTE ANGEBOT AN ABONNEMENTS IN UNSERER SEPARATEN ABO-BROSCHÜRE.

DAS KATZE IM SACK-ABO – DAS ÜBERRASCHUNGS-PROGRAMM

5 VORSTELLUNGEN MIT EINER 100%-GARANTIE FÜR DIE BELIEBTESTEN NEUPRODUKTIONEN DER SPIELZEIT

Sie haben bereits mehrfach im Abo- und Spielzeitheft geblättert und können sich einfach nicht entscheiden, mit welchem Abo Sie GARANTIERT den besten Deal machen? Wir haben die Lösung: Kaufen Sie doch mal die Katze im Sack! Mit unserem »Katze im Sack«-Abo bekommen Sie 5 Vorstellungen aus unserem Programm (alle Genres, alle Spielstätten), die Sie vorher nicht aussuchen müssen – denn wir werden Ihnen anhand interner Statistiken die beliebtesten Vorstellungen in einem Abo, bzw. in einem Sack, servieren. Klingt das nicht verlockend? Zocken mit Garantie auf Hauptgewinn!

Buchen Sie jetzt die »Katze im Sack« für nur 125 €!

DAS GOURMET-ABO

4 ERLESENE THEATERVORSTELLUNGEN IM LANDESTHEATER – VORWIEGEND LEICHT BEKÖMMLICH

Echte Gourmets wissen: Zu einem vollkommenen Theaterabend gehört ein stilvolles Abendessen. Wir bieten Ihnen als Gourmet-Abonnenten höchst unterhaltsame Vorstellungen aus allen Sparten PLUS ein preislich äußerst attraktives kulinarisches Angebot im Restaurant »Stadtgeflüster«: Zum Spezialpreis von nur 22 € können Sie zusätzlich ein 2-Gänge-Menü inklusive eines Glases Wein genießen.
Nachdem Sie Ihre Abonnementausweise erhalten haben, vereinbaren Sie bitte mit dem Restaurant »Stadtgeflüster«, jeweils für den Zeitraum von Donnerstag bis Samstag, eine Reservierung.

Sa **15.10.2016** 19.30 **Tom Sawyer und Huckleberry Finn**
Sa **19.11.2016** 19.30 **Let's Rock**
Sa **14.01.2017** 19.30 **Zar und Zimmermann**
Sa **18.03.2017** 19.30 **Drei Männer im Schnee**

Platzgruppe A: 100 € (erm. 50,00 €)
Platzgruppe B: 84 € (erm. 42,00 €)
Platzgruppe C: 68 € (erm. 34,00 €)
Platzgruppe D: 44 € (erm. 22,00 €)

Den Betrag für das Menü entrichten Sie bitte direkt im Restaurant »Stadtgeflüster«. Telefon: 0 52 31 – 96 20 50
IHRE VORTEILE: feste Sitzplätze / attraktive Rabatte / unbeschränktes Tauschrecht bei Terminproblemen / Restaurantbesuch ist terminlich variabel und separat buchbar

DER KLEINE FEINSCHMECKER

5 VORSTELLUNGEN IM GRABBE-HAUS MIT EINEM KULINARISCHEN EXTRA

Für die Feinschmecker unter den Theatergängern ist eines klar: Man sollte nicht mit leerem Magen ins Theater! Damit das nicht passiert, bieten wir Ihnen ab dieser Spielzeit auch im Grabbe-Haus ein kulinarisches Abonnement: Mit dem »kleinen Feinschmecker«-Abo können Sie sich im Café Gothland vor (Sa & So) oder nach (nur Sa) der Vorstellung mit einer köstlichen Kleinigkeit und einem Glas Prosecco zum Abo-Sonderpreis stärken.
Bitte vereinbaren Sie vor Einlösung ihres Gutscheins eine Reservierung mit Herrn Raab vom Café Gothland.
Telefon: 0 52 31 – 96 17 366

Sa **17.09.2016** 19.30 **Der Heiler**
Sa **22.10.2016** 19.30 **Das andalusische Mirakel**
So **13.11.2016** 19.30 **Desperados**
So **11.12.2016** 19.30 **Eines langen Tages Reise in die Nacht**
Sa **25.03.2017** 19.30 **X-Freunde**

Preis: 70 €
(unbeschränktes Tauschrecht bei Terminproblemen)
Den Betrag für das kulinarische Extra entrichten Sie bitte direkt im Café Gothland.

DAS SPIEL & SPASS-ABO

DAS ABO FÜR KOMÖDIE UND COMEDY

Lipper wissen nicht, was Spaß ist? Von wegen! Humor ist, wenn man trotzdem lacht! Sie sehen das genauso? Dann haben wir hier ein ganz besonderes Schmankerl für Sie: Das Spiel & Spaß-Abo bietet Ihnen die größten Spaß-Garanten unserer Spielzeit in einem Paket. Dieses Spektakel sollten Sie sich nicht entgehen lassen!

Sa **08.10.2016** 19.30 **Non(n)sens** (Detmolder Sommertheater)
Sa **21.01.2017** 19.30 **Drei Männer im Schnee**
So **05.03.2017** 18.00 **Roman Weltzien**
So **02.04.2017** 18.00 **Emmi & Willnowsky**

Platzgruppe A: 100,00 € (erm. 50,00 €)
Platzgruppe B: 84,00 € (erm. 42,00 €)
Platzgruppe C: 68,00 € (erm. 34,00 €)
Platzgruppe D: 44,00 € (erm. 22,00 €)

ÜBER WEITERE NEUE UND ALTE ABOS INFORMIERT SIE UNSERE ABONNEMENT-BERATERIN KARIN NUMMER UNTER TEL: 0 52 31 – 974 802

Nur diese Spielzeit

NEU!

DIE ABOS ZUM NRW-THEATERTREFFEN!

DAS BESTE AUS NRW – XXL

Sie wollen die einmalige Gelegenheit nicht verpassen und die jeweils besten Inszenierungen aus ganz NRW sehen? Wann gibt es denn auch schon mal diese Wahnsinns-Gelegenheit? Die Kritiker-Hits der Spielzeit direkt vor Ihrer Haustüre auf der Bühne des Landestheaters Detmold!

Mit dem XXL-Abo können Sie sechs Theatertreffen-Vorstellungen nach Wahl schauen – ganz einfach nach dem Scheck-Abo-Prinzip:

Sie haben die Möglichkeit, über die sechs enthaltenen Schecks vollkommen frei zu verfügen. Sie teilen den oder die Theaterabende mit der/m Liebsten, einem Bekannten oder Verwandten oder Sie nutzen die Schecks sechs Abende für sich allein. Haben Sie sich Stücke und Termine für den Einsatz der Schecks nach Ihren Prämissen ausgesucht, nehmen unsere Mitarbeiter Ihre Reservierungswünsche gern entgegen, mit freier Platzwahl nach Maßgabe des verfügbaren Kontingents.

Preis: nur 90 € für 6 Schecks!

DAS BESTE AUS NRW – L

Sie wollen sich das NRW-Theatertreffen auf keinen Fall entgehen lassen, aber es fehlt Ihnen einfach die Zeit, sich ganze sechs Vorstellungen anzuschauen? Dann ist das Theatertreffen-Abo L mit vier Schecks genau das Richtige für Sie: Sie können entweder vier Vorstellungen alleine besuchen oder zwei zu zweit oder oder oder... **Preis: nur 60 € für 4 Schecks!**

ABONNEMENT »GEMISCHTES DOPPEL«

PROMIS, SHOW UND ENTERTAINMENT!
VIER EXQUISITE KULTURBONBONS.

Sonntag, 13. November 2016, 18.00 Uhr, Landestheater
EVA MATTES UND LAUTTEN COMPAGNEY BERLIN
»Die Reisen des Marco Polo oder NICHTS über China!
Eine Chinoiserie in Wort und Musik«

Dienstag, 13. Dezember 2016, 19.30 Uhr, Landestheater
SWINGING CHRISTMAS
mit Songs von Frank Sinatra und Dean Martin
Rambald Bellmann Orchestra feat. Roger Pabst
und Lenard Streicher

Freitag, 10. Februar 2017, 19.30 Uhr, Landestheater
LET'S ROCK
Ein Ballettabend von Richard Lowe

Samstag, 4. März 2017, 19.30 Uhr, Landestheater
SUPERWOMAN
Gayle Tufts rettet die Welt – zumindest für einen Abend

Platzgruppe A: 121,00 € (erm. 60,50 €)
Platzgruppe B: 102,00 € (erm. 51,00 €)
Platzgruppe C: 83,00 € (erm. 41,50 €)
Platzgruppe D: 53,00 € (erm. 26,50 €)

Impressum: Theaterzeitung des Landestheaters Detmold. Erscheint fünf mal pro Spielzeit als Beilage der Lippischen Landes-Zeitung
Herausgeber: Landestheater Detmold, Spielzeit 2015/2016 Intendant Kay Metzger, Redaktion: Dramaturgie, Fotos: Klaus Lefevbre, Jochen Quast, Kerstin Schomburg, Dramaturgie, Grafik: Michael Hahn, Hamburg
Herstellung: Lippischer Zeitungsverlag Giesdorf GmbH & Co. KG
Anzeigenleitung: Ralf Büschemann, Christian Erfkamp
Anzeigenverkaufsleitung: Christian Erfkamp, Tel: 05231 911-0, E-Mail: lz@lz-online.de

Druck: Bösmann Medien und Druck GmbH & Co. KG, Tel. 05231 911-0,
E-Mail: info@boesmann.de / Auflage: 60 000
Erscheinungstermin: 14. Mai 2016

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

LWL Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe.

WDR 3

BESSER HÖREN UND VERSTEHEN

Unsere Leistungen drehen sich rund um das Thema „gutes Hören".
Egal, ob Sie bereits ein Hörsystem haben, welches optimal eingestellt werden muss, oder Sie sich über die verschiedenen Möglichkeiten der Hörsysteme erkundigen möchten.

Wir sind gern für Sie da! Besuchen Sie uns in einer unserer Filialen.Damit wir uns ausreichend Zeit für Sie nehmen können, bitten wir um eine vorherige Terminvereinbarung.

Darüber hinaus erwarten Sie bei Sönke Diekmann HörSysteme weitere Vorteile und umfangreiche Serviceleistungen:

- Nahezu unsichtbare Mini-im-Ohr-Systeme
- Hausbesuche und Abholservice
- Unkomplizierte und schnelle Reparaturen durch eigenes Labor
- Kostenloses Probetragen moderner Markenhörsysteme
- Günstige Preise, große Auswahl
- Jederzeit für Sie da
- Zufriedenheitsgarantie

Detmold
Bruchstraße 36
32756 Detmold
Tel.: 0 52 31/30 60 70

Horn-Bad Meinberg
Mittelstraße 65
32805 Horn - Bad Meinberg
Tel.: 0 52 34/20 67 91

Extertal-Bösingfeld
Bahnhofstraße 4
32699 Extertal
Tel.: 0 52 62/9 94 63 30

Lemgo „Medica Zentrum"
Lagesche Straße 9-13
32657 Lemgo
Tel.: 0 52 61/77 97 94

Kalletal-Hohenhausen
Lemgoer Straße 22
32689 Kalletal
Tel.: 0 52 64/6 55 90 62

info@hoersysteme-diekmann.de
www.hoersysteme-diekmann.de
Kostenlose Hotline: 08 00 / 33 685 33

Sönke Diekmann HörSysteme
Besser verstehen!

IHR HÖRAKUSTIKER MIT DER ZUFRIEDENHEITSGARANTIE!

5x in Lippe

Sönke Diekmann freut sich auf Ihren Besuch!

Wachsen ist einfach.

Wenn man für Investitionen einen Partner hat, der Ideen von Anfang an unterstützt.

sparkasse.de

Sparkassen in Lippe